

1,65

Milliarden Euro pro Jahr beträgt die Wirtschaftskraft der Kölner Wissenschaft. Das hat eine Studie ergeben, die der Wissenschafts-Wirtschaftsbericht erstellt hat. Von 1,65 Milliarden entfallen 895 Millionen Euro auf die Nachfragewirkung der Studenten und 695 Millionen Euro auf die Nachfrage der wissenschaftlichen Einrichtungen, Kongresse sorgen für eine Nachfrage in Höhe von rund 70 Millionen.

Für die Wirtschaft unserer Region ist die Uni ein wichtiger Bestandteil – es werden junge Menschen qualifiziert, Innovationen gefördert und Gründungen angestoßen.

Dr. Ulrich S. Soénus (58), stellv. Hauptgeschäftsführer IHK Köln



? Wussten Sie, dass . . .

. . . 60 bis 75 Prozent der Absolventen aller Kölner Hochschulen zumindest in den ersten drei Jahren der Stadt oder dem Rheinland verbunden bleiben? 14 000 Absolventen streben jedes Jahr von den Hochschulen in den lokalen Arbeitsmarkt und decken so den Bedarf der Unternehmen an Akademikern, wie der Wissenschafts-Wirtschaftsbericht erklärt.

Mit Bierdeckel zum Erfolg

Im Gateway-Gründungsservice der Universität können Studenten ihr eigenes Unternehmen verwirklichen

VON KATJA LENZ

Nur eine Seite auf einem Bierdeckel – das ist nicht viel Platz für eine Geschäftsidee. Es reicht vielleicht für zwei bis drei Sätze und eine kleine Skizze. „Die Studenten sollten in der Lage sein, die Kernbotschaft prägnant darzustellen“, sagt Dr. Valerie Lukassen vom Gateway-Gründungsservice der Universität Köln. Valerie Lukassen betreut dort Studenten, die ein Unternehmen gründen wollen. Das Angebot ist für die jungen Akademiker kostenfrei. Und nicht nur das: Sechs Unternehmen können direkt in die Büros beim Gateway in Sülz einziehen. Auch der Gewinner des letzten „Bierdeckel-Wettbewerbs“ hat einen Platz bekommen: Medizin-Student Philipp Jahn will dafür sorgen, dass Begriffe auf Arztbriefen und Überweisungen verständlich übersetzt werden.

Interessierte Studenten können auch ohne ausgefüllten Bierdeckel einen Termin vereinbaren. Wenn sie wissen wollen, ob ihre Geschäftsidee taugt, wenn sie Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen oder in die Industrie brauchen, wenn Förderanträge gestellt werden sollen. „Manchmal muss man die jungen Leute nur mit gesundem Menschenverstand in die richtige Richtung schubsen“, sagt Gateway-Leiter Marc Kley. Jedes Jahr werden rund 100 Erstberatungen durchgeführt. „Wir sind keine Juroren, sondern Sparingspartner, die kritische Fragen stellen“, ergänzt Valerie Lukassen. 20 Prozent kommen nach einer Erstberatung wieder, etwa die Hälfte davon wird unternehmerisch tätig. Bis dahin



Ansprechpartner für Studenten: Marc Kley und Valerie Lukassen stehen Studenten, die ein Unternehmen gründen wollen, mit Rat und Tat zur Seite. Fotos: Meisenberg, Hanano, Banneyer, Belibasakis

wissen die Studenten, wie der Markt für ihre Idee aussieht, wer die möglichen Kunden sind – und wie sich mit dem Produkt schließlich Geld verdienen lässt. Das Gateway ist auf wissens- und technologiebasierten Gründungsideen spezialisiert. Wer zum Beispiel eine Idee hat, wie über eine App Bonuspunkte bei regionalen Händlern gesammelt werden können, wie Mitfahrge-

legenheiten für kürzere Entfernungen gefunden oder Mikroalgen gezüchtet werden können (siehe unten), ist beim Gateway an der passenden Adresse. Junge Unternehmen, die ein marktreifes Produkt haben, können am Qualifizierungsprogramm des „Future Champions Accelerator“ teilnehmen. Dabei handelt es sich um ein Angebot der Universitäten Duisburg-Essen, Köln

und Düsseldorf. „Es ist spannend zu sehen, wie die Unternehmen wachsen“, sagt Valerie Lukassen. Kürzlich hat das Landeswirtschaftsministerium die Uni Köln als „Exzellenz Startup Center NRW“ ausgezeichnet. Damit fließen in den kommenden fünf Jahren bis zu 30 Millionen Euro nach Köln. Mit dem Geld soll „die Anzahl und Qualität vor allem innovativer und wachstumsstarker Ausgründungen gesteigert werden“, wie das Gateway mitteilt. Das heißt, der Service der

Uni Köln wird wachsen. Dann soll mehr Bewusstsein für Gründungen geschaffen werden, es sollen mehr Ansprechpartner zur Verfügung stehen, Schulungen und Info-Veranstaltungen angeboten, aber auch Professoren eingestellt werden. Einen Lehrstuhl für „Entrepreneurship“ gibt es schon. Er ist zwar an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt, richtet sich aber an fachfremde Studenten, die ein Unternehmen gründen möchten. www.gateway.uni-koeln.de



Wirtschaftszahlen

5827

wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigt die Universität zu Köln (Stand Dezember 2017). Davon arbeiten 2323 in der Medizinischen Fakultät. 649 Professoren sind insgesamt an der Universität tätig. Neben den wissenschaftlichen Mitarbeitern ist die Universität Arbeitgeber von 6018 Menschen in Technik und Verwaltung. Das medizinische Pflegepersonal der Uniklinik ist da noch gar nicht mitgezählt. Zum Vergleich: Größter Arbeitgeber in Köln sind die Ford-Werke mit aktuell 18 500 Angestellten, wie die Stadt Köln mitteilt. Sie selbst steht auf Platz 2 mit 18 000 Mitarbeitern (ohne die Stadtwerke).

995

Euro haben Studenten, die alleine wohnen, im Monat durchschnittlich für ihren Lebensunterhalt zur Verfügung, wie das Studierendenwerk errechnet hat. Im Landesdurchschnitt sind es 944 Euro. In Köln sind die Lebenshaltungskosten besonders hoch. Gleichzeitig sorgen die Studenten mit dem Geld natürlich auch selbst für Umsatz in Geschäften.

809,3

Millionen Euro beträgt der Gesamthaushalt der Uni. Davon entfallen 255,8 Millionen Euro auf die Medizinische Fakultät. 421,6 Millionen Euro des Gesamtbetrages stammen vom Land NRW und müssen auch für Investitionen verwendet werden. 210 Millionen Euro kommen aus Drittmitteln. Sondermittel brachten 123,3 Millionen Euro ein, sonstige Erträge 54,5 Millionen Euro (Stand 2017).

78

Prozent der Studenten in Köln sind erwerbstätig. Eine Zahl, die nach Angaben des Studierendenwerks über dem Landesdurchschnitt liegt: In Nordrhein-Westfalen sind es statistisch „nur“ 72 Prozent. Insgesamt studieren 100 000 Studenten an den Hochschulen der Stadt. (kl)

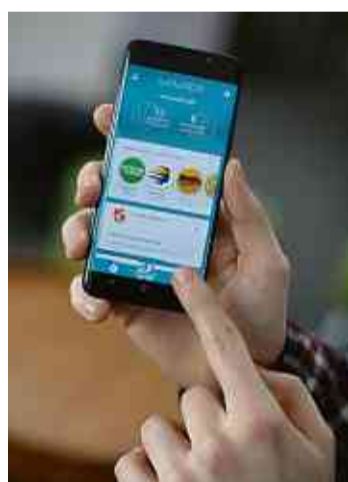
Drei Start-ups aus dem Gateway: Phytolinc – Loloco – goFLUX

Mit übrig gebliebenen Nährstoffen aus der Produktion von Fischen und Muscheln lässt sich einiges bewerkstelligen. Phytolinc nutzt sie für die Zucht von Mikroalgen. „Diese können dann wieder verfüttert werden“, sagt Geschäftsführer Dennis Prause. Es gibt auch Pläne, die Mikroalgen in Kosmetikartikeln oder in der Pharmaindustrie zu verarbeiten. In dem Herstellungsverfahren, das an der Uni Köln erfunden wurde, wachsen die Algen nicht im Wasser, sondern auf einem Blatt Papier. Die drei Phytolinc-Geschäftsführer (alle 28) haben ein Büro im Gateway, die Produktion der Mikroalgen läuft in einem „Reaktor“ im Biozentrum der Uni. Dort stehen im Moment fünf Quadratmeter als Kultivierungsfläche zur Verfügung. Eine Erweiterung auf zwölf Quadratmeter ist schon geplant. phytolinc.com



Die Teams von Phytolinc, Loloco und goFLUX (v.l.) haben innovative Ideen umgesetzt.

„Aus Stempelkarte wird Loloco“, heißt es auf der Webseite des Startups. In diesen Tagen zeigt sich, wie erfolgreich die Geschäftsidee ist: Fast 20 Unternehmen in Longerich beteiligen sich an der Pilotphase. Wer öfter im Veedel einkauft und beim Be-



zahlen die Loloco-App oder die Longerich-Card nutzt, bekommt eine Prämie – etwa ein Eis oder einen Haarschnitt gratis. „Bei den Händlern kam unsere Idee gut an“, sagt Malte Hendricks (23), einer der fünf Geschäftsführer. „Loloco bewegt die Kunden dazu,



in die Geschäfte zu gehen.“ So soll auch die Bindung zum Veedel gestärkt werden. Entstanden ist die Idee im Abschlussmodul zum Bachelor, das Team hat nach der (erfolgreichen) Prüfung einfach weitergemacht. loloco.app

Eine klassische Mitfahr-App, allerdings für kurze Strecken oder Pendlerfahrten und auch spontan. „Mit goFLUX kann man innerhalb weniger Sekunden Mitfahrgelegenheiten organisieren“, erklärt Geschäftsführer Wolfram Uerlich (28). Die Technik von goFLUX ist anspruchsvoll, die App bietet eine Navigation, legt sinnvolle Treffpunkte für die Mitfahrer fest und berechnet die Kosten, die online beglichen werden. Ein Dutzend Leute kümmert sich bei den jungen Start-up darum, dass goFLUX läuft. Im Moment testen Studenten und Mitarbeiter der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg die App. Weitere Interessenten können sich schon melden. Ziel ist es, das Angebot mindestens regional auszudehnen, vielleicht sogar bundesweit. „Dann gibt es weniger Autos auf den Straßen und weniger Emissionen“, sagt Wolfram Uerlich. (kl) goflux.de

SERIE 100 Jahre Neue Uni

Teil 1
Der Rektor im Gespräch

Teil 2
Kraft der Forschung

Teil 3
Geschichte neu geschrieben

Teil 4
Frauen starten durch

Teil 5
Unbekanntes UNiversum

Teil 6
Jobmotor Hochschule

Teil 7
Masterplan für den Campus

Teil 8
Kliniken im Wandel

Teil 9
Bühne frei für Kultur

Teil 10
Der Sport: Fit fürs Studium